

# Joseph II. Stimme

a u s

den elisäischen Feldern.

An sein biederes Volk.



Joseph M. Schmid

den 15ten März 1848

an den Herrn

## Meine treuen Wiener!

Auch in jene Gesilde, die euren Blicken entrückt sind, drang der Jubelruf meines biedern Volkes, dessen Fortschreiten, dessen Glück meines Lebens Aufgabe war, das seinen Kaiser und sich von den Umtrieben einer despotischen Politik befreit und seine patriotischen Bestrebungen mit so ruhmvollem Erfolge gekrönt sah. So sah ich denn erreicht, wozu ich den Grund legte! — sah gereift die Saat, die lange unter der schlummernden Erde ihrem Erblühen entgegen harrte. Wahrlich! wären es nicht selbige Gesilde, in denen euer treuer Bürgerkaiser weilt, die Kunde eurer hingebungsvollen Opfer, eures unerschütterlichen Eifers das Gute zu wollen und es errungen zu haben, hätten sie dazu gemacht! — Wie rührend drang euer Jubel, meinem Gedächtnisse geweiht, an mein Ohr! — Achtundfünfzig Jahre hin ich abberufen von der Leitung meiner Staaten, und Ihr, die Enkel meiner geliebten Unterthanen, bekränzet heute noch mein Standbild — das mir die dankbare Liebe eures guten Kaisers Franz setzte — mit Rosen und Immergrün. Dornen streute mir der Unverstand, die Gehässigkeit, jene beschränkte Meinung, die mein Wollen nicht begriff, oft reich auf meiner Lebensbahn; Rosen ließ mein geliebter Neffe, liebet Ihr aus meinem Grabe sprießen und diese weiht mir jetzt jenes biedere Volk, dessen Treue immergrün den Namen seiner Herrscher umrankt. Nicht allein ich theilte eure Freude in diesen selbigen Gesilden, mein guter schwer geprüfter Neffe Franz, dem die stürmisch bewegte Zeit, in der er lebte, dem die Sorge nicht die Brandsackel zügelloser Freiheit (die den Umsturz der Throne, die Verhöhnung des Allerheiligsten bezweckte, die Ruhe der Staaten untergrub) in seine Reiche zu schleudern, abhielt, jene Wünsche während seines Lebens zu erfüllen, deren Gewährung ihr nun seinem edelsinnigen Sohne dankt, empfand nicht minderes Entzücken, wie ich und meine große Mutter, die ihr Oesterreich so emporblühen machte, die die Leibliche Fohler als eine schmachvolle Bürde der Justiz von euren Schultern

nahm, und jetzt auch die geistige — die nun für immer vernichtete Censur — von euch genommen sieht.

Schaart Euch um den Thron eures geliebten Monarchen, huldigt ihm mit jener Gluth, die der gerechte Bewunderungszoll der dem Glücke seiner Völker dargebrachten Opfer heischt. Mein Segen ruht auf Euch! und stets ein Freund des Volks will ich meine Stimme mit der euren vereinen, und mit Euch ausrufen:

Segen Franzens edlem Sohne  
Eurem güt'gen Ferdinand,  
Der, ein Titus auf dem Throne,  
Hochbeglückt sein treues Land,  
Und die Hydra hat bezwungen,  
Die von Euch Ihn hat verschleucht,  
Segen Ihm, daß es gelungen,  
Und das Große ward erreicht.

Heil der festen Bürgertreue,  
Die Ihm weihet Gut und Blut,  
Und empfing die höchste Weihe  
Durch so edlen hohen Muth.  
Heil der Jugend, die gekämpft  
Um das heil'ge Rechtspanier,  
Frevlers Thun so schnell gedämpft,  
Heil des Vaterlandes Zier.

Heil dem Volke das erhoben  
Sich für Freiheit, wie ein Mann,  
Wohl beschützt ward's von Oben,  
Nur auf edlen Zweck es sann.  
Heil der Garde, die geschaffen  
Neu des Kaisers mächtig Wort,  
Sie schützt mit geweihten Waffen  
Oestreich als ein sicherer Hort.

Habsburgs Enkel bleib' geweiht  
Euer Wille, Kraft und Herz,  
Eure Lieb' sei stets erneuet,  
Für Ihn flehet himmelwärts,  
Segen eurem Kaiserthron,  
Segen meinem theuren Land,  
Segen Oestreichs hohem Sohne,  
Eurem milden Ferdinand.

---

Sammlung L. A. Frankl

Gedruckt bei den Edlen von Gheken'schen Erben.